

Römische Münzen in der Urschweiz

Autor(en): **E.A.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **18 (1916)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-159492>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Römische Münzen in der Urschweiz.

Wenn man weiß, wie außerordentlich häufig römische Münzen im Orient und in Italien gefunden werden, und bedenkt, wie viele Urschweizer als Söldner oder Pilger in der Fremde gewesen sind, wie sie solche Münzen als Andenken mit nach Hause gebracht haben, bestimmte Geldsorten, wie von St. Helena oder St. Constantin, sogar als eine Art Reliquien aufbewahrt haben, so wird man sehr skeptisch mit Bezug auf Einzelfunde. Wo solche Münzen nicht in großer Tiefe, nicht im Verein mit andern römischen Altertümern ausgegraben werden, kann es sich um Stücke handeln, die im Mittelalter oder in der Neuzeit verloren worden sind oder als wertlos weggeworfen wurden. Letzteres gilt insbesondere von den unscheinbaren kleinen Bronzemünzen, die keinen materiellen Wert besitzen.

Aus den vielen Belegen, die für das oben Gesagte könnten beigebracht werden, sei nur der Fall des Pfarrers Peter Villinger von Arth zitiert (vgl. P. Gebr. Meier in Mitt. des Histor. Vereins des Kantons Schwyz, 9. Heft, Schwyz 1895, S. 10), der in Nikomedien Kupfermünzen von Helena, Constantin, Maximin, Diocletian und Theodosius fand, *von denen er mit heimbrachte* (nach Arth). Daß in der Neuzeit auch Sammler in der Urschweiz gelebt haben, die ihre römischen Ausschußmünzen weggeworfen haben, darf ebenfalls nicht vergessen werden. E. A. S.

Spätmittelalterliche Köcher.

In der Waffensammlung des Obersten Challande, die sich jetzt im Berner Historischen Museum befindet, hat der Verfasser im Jahre 1895 einen Köcher für Pfeile gezeichnet. Er bestand aus einer länglichen, oben offenen Holzlade, die mit Fell überzogen war.

Wie diese Köcher getragen wurden, zeigen uns ein paar spätgotische Federzeichnungen in Basel und Nürnberg (abg. in Monatshefte f. Kunstwissenschaft III, Taf. 66 u. 65). Sie zeigen uns zum Turnier gerüstete Reiter, die an einem Lendengurt solche Köcher tragen; das Gerät hängt lose am rechten Oberschenkel und berührt mit dem unteren Teil die Flanke des Pferdes. In dem Köcher der Basler Zeichnung stecken drei Bolzen, deren Ende oben aus dem Gefäß so herausragen, daß sie vom Reiter bequem können gefaßt werden. Mit der rechten Hand schwingt derselbe die Armbrust, nachdem er einen Treffer, der in der Stirn eines zweiten Reiters steckt, abgeschossen hat. E. A. S.